

SUHRKAMP NOVA

ROMAN **ADRIAN**  
**MCKINTY**

**DIE VERLORENEN  
SCHWESTERN**

## 5 DER BRIEF

Neujahr. 1984. Doch kein Großer Bruder beobachtete uns. Niemand kümmerte sich einen Dreck. Irland war eine Insel, die irgendwo im Atlantik trieb und von der sich alle vernünftigen Menschen wünschten, sie würde noch weiter davondriften, weg von ihren Küsten, raus aus ihren Köpfen ...

Das Jahr kam hereingehumpelt. Ein Tag ging in den anderen über. An einem Morgen gab es Graupelschauer, am nächsten Regen.

Ich wanderte durch die Stadt, und wenn ich nach Hause kam, sah ich nach der Post, um zu prüfen, ob meine Entlassungspapiere angekommen waren, die ich unterschreiben musste. Carrickfergus war das reine Chaos: große Bereiche waren wegen Abbrucharbeiten und Renovierungen abgesperrt worden. Das Geld stammte von der EWG; die Ansässigen hielten das für eine gute Sache, aber sicherlich nicht wegen der Tatsache, dass wir ganz oben auf der Liste der abgerocktesten europäischen Städte standen.

Ich wanderte durch die Straßen, trank im Pub und schaute bis spät in die Nacht fern, wenn nur noch die staatlichen Informationsfilmchen liefen, in denen die Kinder vor der Gefahr des Ertrinkens gewarnt wurden, sollten sie in Kiesgruben baden, oder davor, merkwürdige Pakete aufzuheben, in denen sich in Wahrheit Bomben mit Auslöser befanden.

Eines Nachts hatte eine ältere Frau auf der anderen Seite der Reihenhaussiedlung eine Art Anfall und schrie herum: »Er kommt! Er kommt!« Wer da genau kam, sagte sie nicht, aber sie hatte es mit einer derartigen Überzeugung vorgetragen, dass eine kleine Panik ausgebrochen war und die ganze Coronation Road aus den Häusern strömte.

In einer anderen Nacht hörten wir eine zweitausend Pfund schwere Bombe in Belfast hochgehen, so deutlich, als wäre es am Ende unserer eigenen Straße gewesen. Zeichen, Omen, einzelne Krähen, schwarze Katzen, Bomben, Bombendrohungen, Hubschrauber ...

Eines Morgens landete schließlich ein weißer Umschlag auf meiner Fußmatte im Flur. Ich trug ihn ins Wohnzimmer und schürte die Glut im Kamin an. Dann zündete ich mir eine Zigarette an, holte tief Luft und riss den Umschlag auf. Ein vorformuliertes »Geständnis«, das nur noch unterschrieben, notariell beglaubigt und an das RUC-Hauptquartier Belfast zurückgesendet werden musste.

Die Bedingungen waren vergleichsweise entgegenkommend. Als Ausgleich für das Schuldeingeständnis würde man mich in den vorzeitigen Ruhestand versetzen und mir eine Pension geben, obwohl ich nicht mal genug Dienstzeit dafür beisammen hatte.

Ich las mir das Dokument zweimal durch, goss mir einen Notfall-Glenfiddich ein und unterschrieb, wo meine Unterschrift verlangt wurde.

Um neun Uhr fuhr ich nach Carrickfergus und suchte Sammy McGuinn auf, meinen Friseur, der außerdem noch als Notar arbeitete. Sammy war der einzige Kommunist in der Stadt; er hatte mich auf die zweifelhafte Freude aufmerksam gemacht, Radio Albania zu hören. Er las die Unterlagen und schüttelte den Kopf. »Ich weiß, das siehst du gerade anders, Sean, aber das ist ganz toll. Als Angehöriger der Polizei warst du nichts anderes als ein Lakai eines tyrannischen Regimes, das den Willen der Bevölkerung unterdrückt. Und das als Katholik! So ein kluger Bursche wie du.«

»Es war ein Job, Sammy. Ein Job, bei dem ich gut war.«

»Macht zu haben, ist schlecht für die Seele!«, verkündete er und sprach weiter über Lord Acton, Jürgen Habermas und das Stanford-Prison-Experiment.

»Schon gut, kannst du einfach nur meine Unterschrift auf dem Formular beglaubigen, Sammy?«

»Natürlich«, sagte er, setzte Siegel und Unterschrift daneben und murmelte irgendetwas über Thatcher und Pinochet.

»Ich verstehe, du bist bedrückt, ich spendier dir einen Haarschnitt«, sagte er und legte die fröhlichste Musik auf, die ihm einfiel: Mozarts Sinfonie g-Moll Köchelverzeichnis 550.

Als ich aus dem Friseursalon kam, sah mich Mrs Campbell: »Ach, haben Sie sich die Haare machen lassen, Mr Duffy?«

»Ich lasse mir nicht die Haare ›machen‹. Ich lasse sie mir schneiden«, erwiderte ich mürrisch.

Ich ging über die Straße zum Postamt, kaufte eine Briefmarke, klebte sie auf den Rückumschlag, warf den Brief ein und war einfach so aus der Truppe ausgeschieden.

## 6

# DIE BESUCHER

Die Zeit verging. Tage dehnten sich zu Wochen. Wochen zu Monaten. Kalter Februar. Feuchter März. Wie Ezra Pound schon sagte, das Leben huscht vorüber wie eine Feldmaus und bewegt nicht mal das Gras. Meist ging ich in die Bücherei und las die Zeitungen: provinzielle Nachrichten, knöcherne Kommentare, kleingeistige Bezugsrahmen. Manchmal blätterte ich durch die Klassik-Alben und tat nichts bis 18 Uhr, denn ab dann war es nicht mehr unziemlich, mich still mit polnischem Wodka oder Schwarzgebranntem aus dem County Antrim zu besaufen und mir Wagner, Steve Reich oder Arvo Pärt anzuhören. Merkwürdige Musik für merkwürdige Zeiten vor der Jahrtausendwende.

Ich ging aufs Arbeitsamt, wo man mir mitteilte, dass es keinen Zweck hätte, mich arbeitslos zu melden. Meine Pension würde mit der vermögensabhängigen Leistung verrechnet werden, was hieß, dass mir keinerlei Form von Arbeitslosengeld zustünde. Der Beamte meinte noch zu mir, ich solle doch nach Spanien, Griechenland, Thailand oder sonst wohin gehen, wo ich mit meinem monatlichen Scheck von der RUC lange durchkommen würde.

Ich fand, das sei eine gute Idee, und besorgte mir aus der Bücherei ein paar Bände über Spanien.

Ich wanderte durch die Straßen. Beobachtete. Beobachtete wie ein Detektiv. Kinder, die Fußball spielten. Kinder, die Totenköpfe an Giebelwände malten. Fidelspieler und Cellisten, die vor der Bank für Kleingeld spielten. Und auf der High Street Männer, die für den Preis von einer Tasse Tee jedes beliebige Gedicht vortrugen, das einem nur einfiel.

Eines Abends im Pub geriet ich in einen Streit. Das Übliche. Ein alter Knacker rempelte mich an. »Entschuldige mal, Kumpel«, sagte ich. Und schon flogen die Fäuste. Ich erwischte ihn mit einer Linken, und bevor ich wusste, wie mir geschah, hatte mir der Mistkerl mehrere Schläge mit seiner Rechten verpasst. Kinn, Magen, Nieren, wieder Magen ... Er musste sechzig gewesen sein, mindestens. Er half mir auf, spendierte mir einen Drink und erzählte mir, wie er einen Gürtel im Mittelgewicht errungen habe und dass er John Wayne für seine Rolle als Ex-Boxer in *Der Sieger* trainiert habe. Die Geschichte klang glaubhaft, aber ich war so verwirrt, dass ich nicht sagen konnte, ob sie stimmte oder vollkommener Bockmist war ... Ich nahm mir ein Taxi nach Hause, trank einen Wodka Gimlet, nahm 10 mg Valium und ein halbes Dutzend Aspirin und ging zu Bett.

Ich wachte in den frühen Morgenstunden auf, sah die Aspirin-Flasche neben mir und

fragte mich, ob das wohl ein feiger, halbherziger Selbstmordversuch gewesen war. Feige, weil ich ja noch meine Dienstwaffe hatte, die ich als Ex-Polizist noch ein Jahr nach meiner Entlassung tragen durfte. Das wär's gewesen. Aus kürzester Entfernung mit einem .38er Hohlspitzgeschoss direkt durch beide Hirnhälften.

Meine Gedärme schmerzten, ich ging zum Carrick Hospital und trat in ein überraschend volles Wartezimmer. Nachmitternächtliche Busbahnhofsgestalten wie aus einem David-Lynch-Streifen. Im Schwarzweiß-Fernseher lief Bildungsprogramm. Ein bärtiger Physiker erklärte: »Das Leben stellt ein thermodynamisches Ungleichgewicht dar, doch am Ende kriegt die Entropie uns alle ...«

Genau.

Meine Gedärme brachten mich um, also hängten sie mich an einen Tropf. Der diensthabende Arzt meinte, ich würde es überleben, aber ich solle aufhören, meine Pillen wahllos einzuwerfen. Er gab mir ein Faltblatt über Depressionen mit. Ich ging nach Hause, wickelte mich in meine Decke und trat auf den Treppenabsatz hinaus. Meine frisch eingebaute Zentralheizung hatte ein Leck, und der Installateur hatte gemeint, er müsse erst in Deutschland ein Ersatzteil bestellen, um das ganze hochkomplizierte Gerät überholen zu können. Es würde Wochen dauern, erklärte er, vielleicht über einen Monat, also hatte ich mir einen neuen Petroleumofen ausgeliehen, und ehrlich gesagt, war der mir lieber. Der Ofen war mein Schrein, ich badete in seiner Wärme, seinem Sandelholzaroma und im Schein seines magentafarbenen Monds.

Ich lag vor dem Ofen und ließ die Wärme über mich strömen wie eine Decke. Vor langer Zeit hatte ich mit einem solchen Heizgerät einen Mann getötet. Nein. War ich das gewesen? War das wirklich passiert?

Oder war das nur ein Fragment, ein Traum ...

Boote ohne Ruder ... Traumschiffe ... das Aufflackern eines Wolfsschwanzes.

Sonnenaufgang.

Ich ging nach unten.

Regen. Der Himmel hatte die Farbe von Katzenstreu. Ein Armeehubschrauber überflog die geduckten braunen Hügel.

Ich sah mich selbst im Flurspiegel. Dürr, schäbig, blass. Die Fingernägel lang und dreckig. Haare ungekämmt, dick, schwarz, grau über den Ohren und an den Koteletten. Ich sah aus wie das Model für ein Anti-Heroin-Poster. Nicht, dass ich auf Heroin gewesen wäre. Noch nicht. Und da wir gerade von den exotischen Gaben des Orients sprachen ... war da nicht noch ...

Ich wühlte im Mülleimer unter der Küchenspüle und fand eine Kippe mit einem letzten Rest Gras drin. Ich kochte mir einen Kaffee und füllte ihn mit einem Schuss Black Bush auf. Dann ging ich wieder ins Wohnzimmer und suchte in den Platten, bis ich *Velvet Underground & Nico* fand. Ich legte »Venus in Furs« auf, trank den Kaffee, zündete die Kippe an der Flamme des Petroleumofens an und inhalierte. Petroleum. Gras. John Cales

Bratsche. Lou Reeds Stimme.

Ein wenig aufgemuntert, ging ich hinaus und holte die Milch herein. Vier Türen weiter stand ein merkwürdiger Wagen in der Kurve der Coronation Road. Ein weißer Land Rover Defender mit zwei Schattengestalten darin. Ein Mann und eine Frau, sie auf dem Fahrersitz. Ich machte mir im Geiste eine Notiz, drückte den Golddeckel der Milchflasche ein und goss ein wenig davon in meinen Kaffeebecher. Ich starrte den Wagen an und trank. Aus dem Spülwasserhimmel fing es an zu nieseln.

»Jesus ist der Herr!«, brüllte einer meiner euphorischen Nachbarn als Morgengruß. Ich schaute noch einmal zu dem Wagen hinüber, schloss dann die Tür und ging wieder ins Wohnzimmer.

»I am tired, I am weary. I could sleep for a thousand years«, sang Lou Reed, als ich mich hinlegte. Die Musik ging zu Ende, der Tonarm hob sich, bewegte sich ein Stück nach links, und der Song fing wieder von vorn an.

Von draußen drang ein schwaches, knarrendes Geräusch herein. Jemand war am Gartentor. Die Post oder die Zeitung oder ...

Ich schnappte mir den Revolver aus der Tasche des Morgenmantels und prüfte, ob er geladen war. Doch intuitiv wusste ich, dass die Personen in dem Land Rover keine Terroristen waren ...

Ich hörte Stimmen, dann betätigte jemand selbstbewusst den Türklopfer.

Ich ging in den Flur und sah durch den Türspion, den jeder Polizist als reine Vorsichtsmaßnahme angebracht hatte.

Der Mann war groß, mit schütter werdendem Haar, und wirkte leicht gehetzt, die ideale Besetzung für die Zeitungsmeldung: »Unbeteiligter Zuschauer bei Schießerei verwundet«. Er trug einen blauen Anzug, und seine Schuhe waren auf geradezu autistische Weise auf Hochglanz poliert. Er war etwa fünfundzwanzig. Die Frau hatte braune Haare, war blass und dünn, graue Augen. Etwa um die dreißig. Kein Lippenstift, kein Make-up, kein Schmuck. Sie trug einen schwarzen Pullover, einen kurzen schwarzen Rock und schwarze Schuhe mit niedrigem Absatz. Sie war nicht hübsch, nicht auf die klassische Art, aber ich konnte es nachvollziehen, falls manche Männer ihretwegen den Verstand verloren (und manche Frauen auch). Sie hatte eine Intensität, eine Ruhe an sich, die ungewöhnlich war.

Ich steckte die .38er wieder in die Bademanteltasche und öffnete.

»Mr Duffy?«, fragte der Mann mit englischem Akzent.

»Ja.«

»Dürfen wir für einen Augenblick hereinkommen?«

Eine Sekunde lang fragte ich mich, ob das nicht doch ein wirklich hervorragendes Mordkommando war. So in etwa würde es ein verdammt gutes Team machen. Fragen, ob sie hereinkommen dürfen und dich dann umlegen, wenn die Tür wieder verschlossen ist und du ihnen den Rücken zudrehst ... doch höchstwahrscheinlich handelte es sich nur um